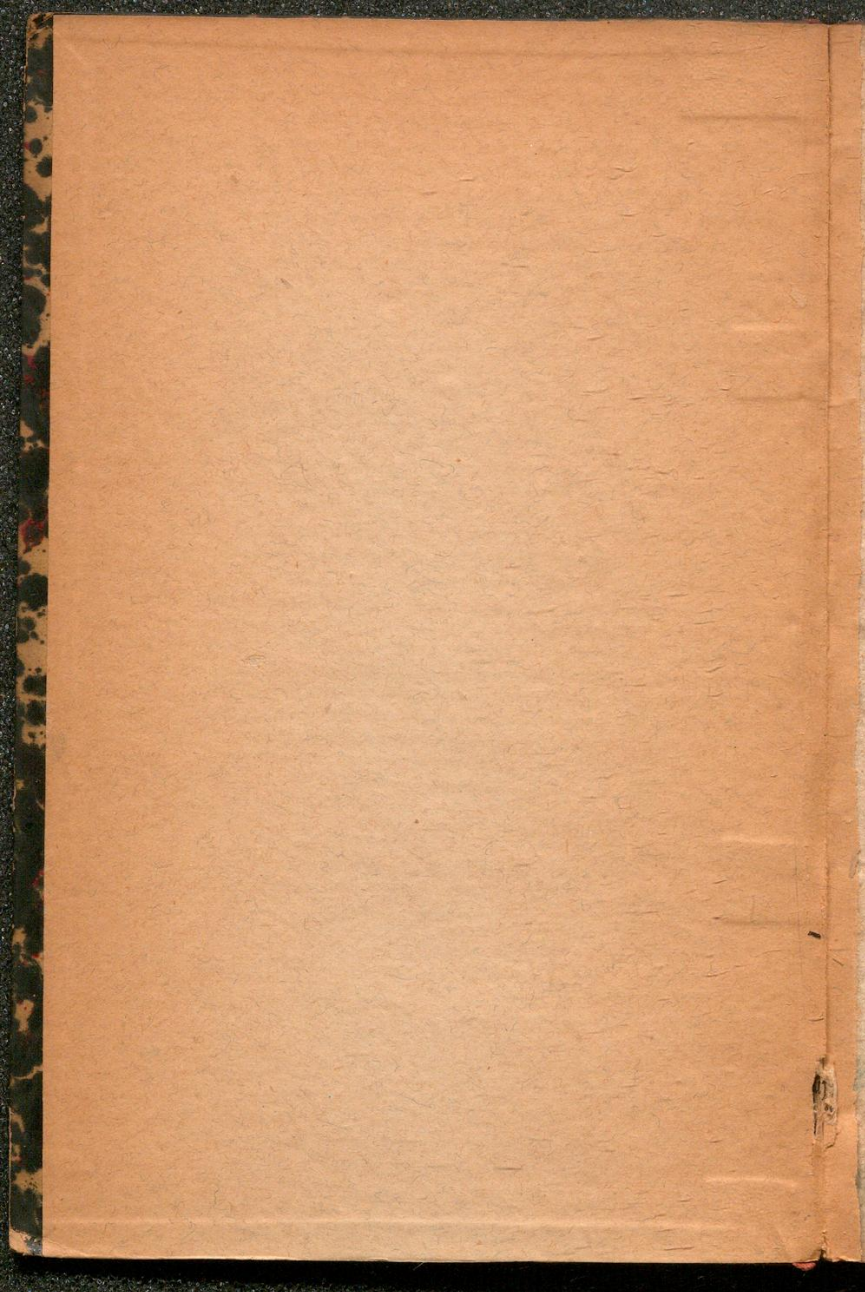


Wiener Stadt-Bibliothek.

10032

A





875
V

Der
betrogene Betrüger.

~~~~~  
Eine  
Komische Oper in einem Akte.

Nach dem Französischen des Bernard Balville.

Die Musik ist von Herrn Joseph Clement.

~~~~~  
Für die K. K. Hoftheater.
~~~~~



Wien.  
Bey J. B. Degen,  
Buchdrucker und Buchhändler.  
1805.

## P e r s o n e n.

Jocard, ein alter Procurator.

Simonin, ein Kaufmann.

Beaupre, ein Seemann.

Duval, zum Seemann bestimmt, Beaupre's  
Neffe.

Ein Notar.

Agathe, Simonin's Tochter, Jocard's Mündel.



Die Handlung geht im Hafen Orient vor.



(Die Schreibstube des Procurators. Ein Bücher-  
schrank, einige Bildnisse alter Juristen, links ein  
großer Schreibtisch, rechts ein kleiner. Zwey Thü-  
ren im Hintergrunde; eine andere, die Ausgangs-  
thür, rechts.)

### Erster Auftritt.

Duval (am Schreibtisch. Er schreibt.)

Gut, die Arbeit ist fertig. — Recht oder schlecht;  
sie ist nun einmahl fertig. (Er steht auf.) So bin ich  
denn nun seit gestern ein Schüler des großen Cu-  
jaciuss! — Ein Soldat, ein künftiger Seemann  
ist der Schreiber eines Procurators! Warum  
nicht? — Die Liebe thut doch alle Tage noch grö-  
ßere Wunder.

Oft kommt man auf dem nächsten Wege  
Zu langsam an der Reise Ziel;

Denn Gruben gibt es oder Schläge  
 In die der Unvorsichtige fiel.  
 Der Kluge schleichet in die Rinde,  
 Und hat das Ziel zuletzt erreicht;  
 Er opfert manche lange Stunde,  
 Wenn andern mancher Tag verschleicht.

Wer liebet muß auch oft betrügen,  
 Man hilft sich wie man helfen kann.  
 Gott Amor weiß ja selbst zu lügen;  
 Was er thut, daß ist wohl gethan.  
 Darf man auch manchem übel deuten,  
 Wenn er sich hilft durch eine List;  
 Wer kann ihm mir das Recht bestreiten?  
 Ich bin verliebt — und ein Jurist.

Unterdeffen ist meine Lage doch wirklich höchst  
 unangenehm. Zuvor werd' ich von dem alten  
 Argus beobachtet; er ist schon von Natur miß-  
 trauisch, und überdieß muß ich ihm besonders  
 nicht ganz zu Gesichte stehen. — Ich habe noch  
 gar nicht Zeit finden können, mich ihr selbst über  
 meine Absicht deutlich zu erklären. — Wenn ich  
 glaube, sie sprechen zu können, steht mir der



fatale Procurator wieder auf dem Nacken. (Er sieht Agathe herein treten.) Ah, da ist sie!

## Zweiter Austritt.

Duval. Agathe.

Agathe (lebhaft.) Herr Tocard ist eben ausgegangen.

Duval (freudig.) Trefflich! —

Agathe. Ich benutze den glücklichen Augenblick, Sie sprechen zu können. —

Duval. Lassen Sie sich denn in größter Eile sagen —

Agathe. Lieber Duval, Sie haben ein großes Wagemuth. unternommen. — Stellen Sie sich die Verlegenheit vor, wenn Sie mein Vormund erkennen sollte! —

Duval. Er hat mich ja nie zuvor gesehen; niemals; darüber seyen Sie ruhig. Nur Ihre Tante hat mich gekannt, zu der ich einige Male gekommen bin, bevor Sie sich mit Herrn Tocard verheirathete. Kaum hat er sie verloren, so denkt er schon wieder an eine zweyte Heirath. Ich erfuhr es sogleich, daß sein Augenmerk auf Sie gerichtet ist, daß er Sie verfolgt, um Ihre Hand

zu erhalten, — Wie, hätte mich das nicht empören sollen, liebe Agathe? Sie wissen doch, wie sehr ich Sie liebe. — Glücklicher Weise erzählte mir auch jemand, daß er einen Schreiber brauche — ich säumte nicht, und führte mich als ein Candidat um diesen Platz bey ihm ein, gab mir den Namen Bartholin, und bin nun fest entschlossen, eher alles zu versuchen, als —

Agathe. Da wird es große Hindernisse geben.

Duval. Kein Zweifel!

Agathe. Weiß er nicht, daß ich meine Hand nicht selbst jemanden geben darf?

Duval (eifrig.) Erklären Sie sich.

Agathe. Bald nach dem Tode meiner Mutter rief meinen Vater eine Erbschaftssache, auf der alle seine Hoffnungen beruhten, nach Indien. Ich lag noch in der Wiege, da vertraute mich mein Vater der Sorgfalt dieser Tante, die sich nachher mit Herrn Tocard vermählte. Sey es nun aber Furcht, daß man meiner Neigung Zwang anthun würde, oder Besorgniß, daß ich selbst eine schlechte Wahl treffen dürfte, gewesen, er ließ eine Schrift ausfertigen, in der er sagte, daß ich ohne seine Einwilligung nicht heirathen dürfe.



Duval (lebhaft.) Ohne seine Einwilligung? —  
 Das beruhigt mich! (er will ihr die Hand küssen.)  
 Agathe (sträubt sich.) Mich dünkt, ich höre —  
 Duval. Es ist niemand.

### D u e t t.

Agathe.

Jetzt darf ich nicht länger verweilen;  
 O lassen Sie mich, ich muß gehn.

Duval.

O Liebe, warum Sie doch eilen;  
 Wir können so selten uns sehn!

Agathe.

Es haben die Wände hier Ohren;  
 Nie sind wir genug auf der Hut.

Duval.

Ich hab' ihnen Strafe geschworen,  
 Nichts lähmet des Liebenden Muth.

Agathe.

Uns führt nur Vorsicht zum Zwecke,  
 Uns schadet der kleinste Verdacht.

Duval.

So schlau sich der Feind auch verstecke,  
 Ich kriege mit List und mit Macht.

Agathe.

Noch drohen uns immer Gefahren;  
Geduld bis auf bessere Zeit.

Duval.

Ich fliehe nicht gerne Gefahren,  
Doch flieht ungenossen die Zeit.

Agathe.

Es führe die zärtlichste Liebe  
Die Klugheit doch stets an der Hand.

Duval.

Der Eifer bestügelt die Triebe —

Agathe.

Zerreißt er der Liebenden Band? —

Duval.

{ Mein, fester nur soll er es binden,  
Geheim aber fester das Band.  
Ich will ja gehorsam mich finden,  
Wenn Liebe gebeut und Verstand.

Agathe.

{ Bald werden die Sorgen verschwinden;  
Geheim schlingt sich fester das Band;  
Wir müssen in alles uns finden,  
Was Liebe gebeut und Verstand.



### Dritter Austritt.

Jocard. Borige.

Jocard (in der Coulisse.) Ja, ja, ich werde nicht darauf vergessen; ich werde mir's gewiß angelegen seyn lassen.

Agathe (sucht zu entweichen.) Er ist's! —

Duval (stürzt an seinen Schreibtisch.) Geschwinde wieder an die Arbeit.

Jocard (zu Agathen.) Was machst du hier, Agathe? — Gehörst du hierher? — In eine Studierstube? —

Agathe (ein wenig verlegen.) Ich — ich wollte nur sehen, ob Sie hier sind.

Jocard. Pah! Du wolltest nur sehen, ob ich hier bin? (Selbstzufrieden bey Seite.) Sie wollte nur sehen, ob ich hier bin.

Agathe (lebhaft.) Der Eigenthümer des großen Hotels ist da gewesen; er läßt Sie bitten, die Sache zu betreiben, die er —

Jocard. Ich weiß alles, ich weiß alles. (Zu Duval, der schreibt.) Sind Sie fertig? —

Duval (als wäre er verdrüsslich.) Nur noch zwey Worte — Wenn Mamsell nicht gekommen wäre —

Jocard (zu Agathe.) Warum störst Du auch die Leute in der Arbeit? —

Agathe. Ich gehe schon.

Jocard. Nein, bleibe mein Kind; ich muß mit dir sprechen.

Duval (gibt Jocard die Expedition.) Hier, mein Herr, — sehen Sie —

Jocard (durch Brillen lesend.) Nicht übel, gar nicht übel! — Der Rand ist aber ein bißchen zu schmal, und die Zeilen stehen zu enge nebeneinander, das verdirbt die Augen — weiter ein bißchen, Freund — sonst wäre alles gut.

Agathe. Wenn er besser wissen wird, auf was es ankommt —

Jocard. Wie? auf was es ankommt? Er muß doch wissen, auf was es ankommt, wenn er wirklich, wie er sagt, drey Jahre bey dem Verwalter von Domfront gearbeitet hat. —

Duval. Bey dem rechtschaffensten Procurator in der ganzen Normandie.

Jocard. Das seh' ich, ja, das seh' ich, (bey Seite.) Ich muß ihn doch ein wenig prüfen. (Laut.) Gerade recht — eben hab' ich ein gewisses Geschäft übernommen, und ich will — Herr Bara



tholin — ich will, daß Sie mir darüber Ihre Meinung sagen —

Duval (verlegen.) Meine Meinung! — Herr Jocard — ein Mann, wie Sie, bedarf meiner Meinung nicht.

Jocard. Ja doch, ja doch, ich will sie wissen —

Duval (für sich.) Was werd' ich ihm sagen? —

Jocard. Der Fall ist auf die berühmten Observationen des Justinian anzuwenden — Paragraphus —

Agathe (bey Seite.) Er spricht am Ende gar Latein! —

Duval (für sich.) Ich bin gefangen.

Jocard. Der Fall ist dieser. — Auf der Straße ist eine Uhr gefunden worden — Zwey Personen fordern sie heftig als ihr Eigenthum zurück; aber keiner von beyden liefert die nothwendigen Beweise. Das Gericht setzt sich in den Besitz der Uhr, und verwahrt sie, bis sich eine umständlichere Aufklärung ergibt. — Nun, mein Herr? Was sagen sie zu dieser Sache? —

Duval. Zu dieser Sache? —

Jocard. Sehen sie nicht große Schwierigkeiten?

Duval. Nicht die geringste. (Mit Zuversicht.)

Jocard. Nicht die geringste?

Duval. Die Sache scheint mir sehr einfach! — Der Prozeß ist bey dem gehörigen Gerichtshof anhängig gemacht; die Advocaten, die ihre Parteyen vertreten, sind ehrliche Männer; die materiellen Beweise kommen zu Hülfe; gerechte Richter sprechen die Sentenz; die streitige Uhr wird aus dem Depositum genommen, und kommt wieder in die Hände des rechtmäßigen Herrn.

Jocard (bey Seite.) Man sieht, daß der junge Mensch noch nicht lang in der Praxis ist.

Duval. Sind Sie nicht meiner Meinung?

Jocard. Allerdings, allerdings, ich sehe, Sie haben Scharfsinn, durchdringenden Scharfsinn. — (für sich.) Aus dem wird nichts!

Duval (für sich, freudig.) Ich bin doch gut heraus gekommen.

Jocard (steht neben dem Schreibtisch.) Nun, Herr Practikus von Domfront, der Sie die verwickeltsten Fälle so gut aus einander zu setzen wissen, nehmen Sie diese Expedition, und tragen sie geschwinde ins große Hotel, in der großen Straße, das neue Gebäude linker Hand.

Duval (nimmt die Expedition.) Ich kanns von hieraus sehen.

Jocard (ihn zurückrufend.) Halt, noch eins. —



Diese Bittschrift bringen Sie zugleich dem Schiffskapitän Beaupre, am Hafen. —

Duval (leise zu Agathen.) Meinem Dunkel! — Das ist ein verdammter Streich!

Agathe (leise zu Duval und unruhig.) Sie haben es selbst so gewollt.

Jocard. Was habt ihr denn da?

Duval. Ich fragte nur Mamsell, wo eigentlich der Hafen ist?

Jocard. Zum Wetter! Sie leben in einer Seestadt, und wissen nicht wo der Hafen ist?

Duval (verlegen.) Ich werd' ihn schon finden.

Jocard. Das denk' ich! — Gehn Sie, gehn Sie! —

Duval (leise zu Agathen.) Leben Sie wohl! —

Jocard. Sie vergessen ihren Hut.

Duval (verwirrt, nimmt ihn vom Schreibtische.) Es ist wahr — Vergeben — (zu Agathen, halblaut, so daß ihn Jocard, der in den Schriften blättert, hören kann.) Muß ich zurück kommen? —

Jocard (den Rücken gegen Duval gewendet.) Das versteht sich, — so geschwind als möglich. (Duval ab.)

# Vierter Austritt.

Agathe. Jocard.

Jocard (mürrisch.) Der Bursche ist ein wenig linksisch — unbehülflich. — Uebrigens halte ich ihn für bescheiden, für anhänglich, und treu!

Agathe. O ja, sehr treu!

Jocard. Meine Gottselige, der Himmel lasse sie in Frieden ruhen — war mehr für die jungen Stutzer eingenommen; aber mein Haus soll keiner mehr betreten.

Agathe (für sich.) Er hat keinen Verdacht.

Jocard. Die Schreiber sind gewöhnlich lockere Zeisige! — Kaum wendet man den Kopf um, pass! — Ein armer Ehemann —

Agatha. Sollten Sie sich zu beschweren haben?

Jocard. Nein, Gott sey Dank! über das Vergangene bin ich sehr ruhig, meine Frau war der Phönix der Weiber, unterdessen gibt mir das keine Bürgschaft für die Zukunft.

Agathe (unruhig.) Sie sind also ernstlich gesonnen? —

Jocard. Ja, liebes Herzchen; ich wiederhohle dir, der Witwerstand kostet mich das Leben. — Meine arme Frau steht mir immer vor den Augen; ihr



Bild verfolgt mich überall. — Eine gewisse Leere hier (die Hand auf dem Herzen.) — Ich fühl' es, ich muß ihren Platz ersetzen. —

Agathe (noch unruhiger.) Und Ihre Wahl —

Jocard (verliebt.) Könnt' ich eine bessere treffen, als wenn ich jene zu meiner zweiten Frau nehme, die durch ihre Sitten, ihre Wirthschaftlichkeit, ihr Betragen —

Agathe (bey Seite.) O der widerliche Mensch! —

Jocard. Was beliebt? —

Agathe. Ich weiß, Herr Jocard, wie viel ich Ihnen zu danken habe, aber ich würde Sie täuschen, wenn ich Sie in der Meinung ließe, daß ich Ihren Antrag annehmen werde. — Könnt' ich auch, selbst wenn ich dazu geneigt wäre? — (bescheiden) und ich bin es nicht. — Sie wissen, daß ich ohne Erlaubniß meines Vaters —

Jocard. Wessen? — Des guten Simonin? — Er ist todt, sag' ich dir; er ist todt! —

Agathe. Was haben Sie für Beweise? —

Jocard. So lang ist's nun, daß er gar nichts mehr von sich hören läßt!

Agathe. Ach! —

Jocard. Geh' jetzt, liebes Kind, und bereite alles; wir wollen hier frühstücken —

Agathe (für sich.) Armer Duval! (ab.)

## Fünfter Auftritt.

Jocard allein.

Das gute Kind! — Sie will mir nicht die Hand reichen, und ich kann sie nicht einmahl darüber tadeln! — Es ist eitel Ehrfurcht gegen den Willen ihres Vaters! — Das gute Mädchen wird seinem Manne doch recht treu seyn; ja, das wird sie gewiß. — Hätt' ich nur den selt'nen Schatz schon in meinen Händen? — Schon der Gedanke verzüngt mich — und — (er hustet.) Wenn nur die kleine Brustbeklemmung weg wäre! — ohne diese und den kleinen Anfall von Podagra wär' ich so viel werth, als unsere jungen Pflastertreter! — Doch fort mit diesen Laffen! Ich will gar nicht an sie denken, so viel Verdruß haben sie mir in meinem Leben gemacht! — Am besten wär's, es gäbe gar keine jungen Leute.

Die jungen Leute treiben  
Mit Alten nur ihr Spiel,  
Sich ehrbar zu beweisen  
Ist gar nicht mehr ihr Ziel.  
Sie schleichen wie die Mäuse  
Um fremdes Gut herum;



Und stehlen leise, leise,  
 Von andrer Eigenthum.

Wir wachen oft in Sorgen  
 Die lange, lange Nacht,  
 Indes, geheim verborgen,  
 Der Jüngling fröhlich wacht,  
 Durch täuschende Gestalten  
 Entgeht uns seine Spur; —  
 Die Jungen sind der Alten  
 Geschworne Feinde nur.

Ihr Mädchen wollt doch Treue?  
 Sind wohl die Jungen treu?  
 Erfahrt es nicht durch Neue,  
 Daß jeder treulos sey.  
 Wir wissen, was wir thaten;  
 Ich selbst war so ein Wicht!  
 Ein Alter darfs verrathen,  
 Die Jungen thun es nicht.

### Sechster Auftritt.

Jocard. Agathe (mit dem Frühstücke.)

Jocard. Die liebe Hausfrau! — Setz' es  
 auf diesen Tisch! (hustet.)

Agathe. Wie Sie husten!

Jocard. Das ist nur so von der Bitterung! —

Agathe. Nun haben wir schon drey Jahre so schlechtes Wetter!

Jocard. Frühstück wir!

### Siebenter Auftritt.

Jocard. Agathe. Beaupre.

Beaupre. Guten Morgen, Jocard!

Jocard. Ihr Diener, Herr Beaupre!

Agathe (für sich.) Was kann ihn so früh herführen!

Beaupre. Ich finde Sie schon ganz angekleidet? —

Jocard. Bey mir wird's immer früh Tag! —  
Ich bin schon aus gewesen!

Agathe (geschäftig Beaupre einschenkend.) Seyen Sie so gütig, mein Herr! —

Beaupre (sie betrachtend, für sich.) Sie ist hübsch! — (er trinkt.) Wahrhaftig, eine Erfrischung ist mir jetzt recht willkommen; ich laufe nun schon so lange herum —

Jocard. Vermuthlich ein wichtiges Handelsgeschäft —



Beaupre. Ja, ich habe mehrere abzuthun, und überdieß such' ich meinen Neffen auf —

Jocard. Ihren Neffen?

Beaupre. Er ist mir davon gelaufen!

Jocard. Davon gelaufen?

Agathe (halblaut.) O Gott! wenn er jetzt zurück käme!

Beaupre. (Agathen ansehend.) Der wird wieder kommen, ganz gewiß, wird er wieder kommen! —

Jocard. Und Sie werden ihm verzeihen?

Beaupre. Muß es nicht am Ende auf das hinaus kommen? (zu Agathen.) Was sagen Sie zu der Geschichte, Mamsell? — Ist das nicht ein verdammter Streich? —

Agathe (verlegen.) Mein Herr! —

Beaupre (zu Jocard.) Ich vermuthe, es steckt eine Herzensangelegenheit dahinter.

Jocard. Wäre möglich! —

Beaupre. Seit einer Woche singt er den ganzen Tag über ein gewisses Lied —

Agathe (bey Seite.) Daß ich ihm gegeben habe —

Beaupre. Es kommt etwas darinn von einem alten Fischer vor —

Jocard. Einem alten Fischer? — Das ist meiner Agathe Lieblingslied —

Beaupre (sie ein bischen schelmisch ansehend.) So? Mamsell kann es auch? —

Agathe (verlegen.) Es kann ja mehrere Lieder von ähnlichem Inhalte geben.

Jocard. Sing es liebes Kind, wir werden gleich sehen —

Beaupre. Der Bursche singt es nicht mit Unmuth — ich möcht' es gar zu gern von Ihnen hören —

Jocard (zu Beaupre.) Sie ist ein bischen schüchtern.

Agathe (für sich.) O wie peinlich!

Jocard (zu Agathe.) Nun, so singe doch! —  
Thu dem Herrn den Gefallen —

Beaupre. Singen Sie doch! — Singen Sie doch! —

Agathe.

Ein Fischer saß am Flusse,

Er schwang das Netz so frisch!

Bald sah er mit Verdrusse,

Er fange keinen Fisch.

Da saß er voll Verlangen,

Dann strampfte er mit dem Fuß:



So kann ich gar nichts fangen!

Das ist ein schlechter Fluß!

Beaupre (ironisch.) Das ist ganz das Lied  
meines Neffen!

Jocard (ehrlich.) Sie hat es nicht von ihm.

Beaupre. Sonderbar ist's, daß sie beyde den  
nähmlichen Ausdruck darein legen —

Jocard (ehrlich.) Das kommt von den Worten. — (Zu Agathe.) Die zweyte Strophe.

Agathe:

Ein Jüngling kam gegangen,

Sein Netz von Fischen voll;

Der sprach: Du kannst nichts fangen?

Ey, mach' es wie man soll.

Es fehlt nicht an den Flüssen,

Wenn dir's an Kunst gebricht,

Man muß zu fischen wissen,

Sonst fischt man ewig nicht.

Beaupre. Brav Mamsell, Sie singen aller-  
liebft.

Jocard (entzückt.) Nicht wahr? Sie ist eine  
Nachtigall!

Beaupre (für sich.) Sie paßt recht gut zu meinem Nessen! — (Zu Jocard.) Lieber Herr Jocard, ich wollte Sie über etwas um Rath fragen —

Jocard. Laß uns jetzt allein, liebe Agathe; wir haben von Geschäften zu sprechen.

Agathe. Mein Herr, ich empfehle mich. (Für sich.) O wenn ich nur allein mit ihm reden könnte. (Sie geht und sieht sich öfters nach Beaupre um.)

### Achter Auftritt.

Jocard. Beaupre.

Beaupre (für sich, Agathen nachsehend.) Sie hat mir etwas zu sagen?

Jocard. Wie finden Sie das Mädchen? —

Beaupre. Allerliebste! —

Jocard. Meinen Sie, daß ein solches Weibchen —

Beaupre. Jeden Mann glücklich machen wird.

Jocard. Diesen Glücklichen — sehen Sie vor sich.

Beaupre. Sie? —

Jocard. Mich.

Beaupre. Nicht möglich!



Jocard. Sehr möglich!

Beaupre. Ein so junges Weib? —

Jocard. Ein so junges Weib.

Beaupre. Sie wollen also?

Jocard. Eine Gefährtin meines Lebens. —

Sehen Sie sich, wir wollen unter dem Frühstück  
den plaudern.

Beaupre. Ich bin es zufrieden.

(Sie trinken.)

### D u e t t.

Jocard.

Lang soll mein Liebchen leben —

Dem ich mein Herz geweiht!

Beaupre.

Mein Freund nur Acht gegeben,

Es ändert sich die Zeit.

Es ist für alte Füße

Bedenklich jeder Sprung.

Jocard.

Durch meines Mädchens Kuß

Werd' ich ja wieder jung.

Beaupre.

Genug ist's nicht zu lieben,

Gefallen muß man auch.

Jocard.

Erfahrung lehrt uns lieben,

Und lehrt gefallen auch.

Jocard (das Glas in der Hand.)

Mit Liebchen soll mein Leben

Ein Pfad auf Rosen seyn.

Beaupre.

Doch finden sich beyneben,

Die scharfen Dornen ein.

Jocard.

Die Dornen werd' ich meiden,

Weil sie zu sichtbar sind.

Beaupre.

Man kann nicht unterscheiden,

Ist man aus Liebe blind.

Jocard.

{ Sie sprechen ja von Greisen —

{ Wohin, mein Freund, wohin? —

{ Ich werd' es noch beweisen,

{ Daß ich ein Jüngling bin.

Beaupre.

{ Mein Satz wird sich beweisen,

{ Bald ändert sich ihr Sinn;

{ Ich weiß, daß ich auf Reisen

{ Nicht toll geworden bin.



Jocard. In acht Tagen, hoff' ich, soll die Sache abgethan seyn.

Beaupre. Zum Wetter! Ihnen geht es von der Hand.

Jocard. Sie sind zur Hochzeit geladen.

Beaupre. Setzen Sie sich nicht in Unkosten! — Hier, lesen Sie, und erwachen Sie aus Ihrem Traume. (Gibt ihm einen offenen Brief.)

Jocard. Agathens Hand? — Woher haben Sie diesen Brief? —

Beaupre. Mein Deserteur hat ihn auf seinem Tische liegen gelassen.

Jocard. Auf seinem Tische! — (er liest schnell)  
„Lieber Duval, Sie wollen sich in das Haus meines Vormunds einführen; das wäre nimmermehr zu entschuldigen. Ich beschwöre Sie, im Nahmen der Liebe, diesen Schritt nicht zu wagen!“ — Im Nahmen der Liebe! — „Adieu, der Himmel gebe, daß mein Verfolger seine lächerlichen Ansprüche aufgebe, denn ich liebe ihn nicht, werd' ihn nicht lieben, und kann ihn nicht lieben. Agathe.“ (er bleibt erstaunt stehen.)

Beaupre. Nun Freund, mir scheint nicht, daß ich auf Ihrer Hochzeit tanzen werde. —

Jocard. Die Undankbare! — Und ich war

der festen Meinung — (lebhaft.) An der Stelle will ich ihn ihr zeigen —

Beaupre (hält ihn zurück.) Das thun Sie ja nicht. — Das könnte uns nur schaden. Und wozu Gewaltthätigkeit? — Schlaue müssen wir seyn.

Jocard (bey Seite.) Er hat recht. (Laut.) Ich schmeichle mir, Herr Beaupre, daß Sie Ihrem Neffen befehlen werden, sich ruhig zu verhalten.

Beaupre. Warum denn? — Er spielt seine Rolle, Sie spielen die Ihrige — und so warten wir die Entwicklung ab.

Jocard. Die kann nicht günstig für ihn ausfallen!

Beaupre. Die Liebe ist schlau! —

Jocard. Aber ich bin gewarnt, ich bin gewarnt! (bey Seite.) und mir fällt ein Mittel ein — (laut.) Ohne Abschied.

Beaupre. Wo wollen Sie denn hin?

Jocard. In einer Minute bin ich wieder da.

Beaupre. Einen Augenblick — Ich muß Ihren Rath über etwas einholen —

Jocard (sehr eilig, sieht Duval mit Schriften herein kommen, die dieser auf den Schreibtisch legt, ohne seinen Onkel zu sehen) Gut, gut, da ist



mein Schreiber — er wird Ihnen alle nöthige Auskunft geben.

Beaupre. Mein Neffe! (er wendet sich um, um von Duval nicht gesehen zu werden.)

Jocard (zu Duval.) Bartholin, geben Sie diesem Herrn Bescheid.

Beaupre (bey Seite.) Bartholin! —

Jocard (zu Beaupre.) Es ist ein verständiger Mensch; er hat vortreffliche Geschäftskenntnisse, und ist ehrlich, grundehrlich — Er ist aus der Normandie — Ihr Diener, Ihr Diener (nimmt hastig Hut und Stock vom Stuhle, und geht ab.)

### Neunter Auftritt.

Beaupre, Duval.

Duval (geht mit den Gebärden der Wichtigkeit gegen Beaupre.) Jetzt kann ich Sie anhören — Was verlangen Sie? —

Beaupre (sich schnell umwendend.) Ha, lockerer Zeisig! — Du bist's also! —

Duval. Himmel! (läuft schnell davon.)

Beaupre (ihm nachlaufend.) Herr Bartholin! — Herr Bartholin! — Ich muß mit Ihnen reden! — Uff! — Er ist über alle Berge! — (lacht.)

Wahrhaftig, ich kann mich nicht des Lachens enthalten. — Wie juridisch der Junge aussieht! — Ein Seemann! — in der Schreibstube eines Procurators! — Er wird einmahl ein vortrefflicher Raper werden; die Anlage ist ganz da!

### Zehnter Auftritt.

Beaupre. Agathe.

Agathe (kommt herein ohne Beaupre zu sehen.)  
Mir war, als hört' ich —

Beaupre (ironisch.) Wen? — den Herrn Bartholin? — Er ist eben fort gegangen.

Agathe. Ich habe mich verrathen! —

Beaupre (mit Güte.) Fürchten Sie nichts — Ich bin ja der Vertraute — Mein Nefte liebt Sie, ich billige seine Liebe; Sie passen für einander. — Troken Sie ihrem Vormunde; die Einwilligung Ihres Vaters ist ein Grund mehr. — Darauf müssen Sie bestehen; Zeit und Klugheit werden das Uebrige thun. (Geht ab.)

### Elfter Auftritt.

Agathe (allein.)

Wärs möglich, daß Herr Beaupre? — Wärs



um nicht? — Er liebt seinen Neffen! — er ist  
gutmüthig — er hat vielleicht selbst in seiner Ju-  
gend die Macht der Liebe empfunden!

Wenn du mich schützeſt, Liebe,  
Dann trog' ich der Gefahr!  
Dir bring' ich reine Triebe  
Zum Dankesopfer dar!  
Umrauscht von deinen Schwingen,  
Gehorsam deiner Pflicht,  
Muß uns der Sieg gelingen;  
Der Neid erreicht uns nicht.

Wir wollen auf dich bauen;  
Du biſt ſo süß, ſo mild;  
Dem kindlichen Vertrauen  
Biſt du ein feſter Schild.  
O Liebe, deine Leiden  
Erfüllten uns mit Pein;  
O laß nun deine Freuden  
Uns deſto süßer ſeyn!

(Sie will abgehen, kehrt aber gleich wieder zu-  
rück.)

Beynahe hätt' ich abzuräumen vergeſſen. (Sie

stellt die Gläser und Flaschen auf die Tasse.) — Nein, es mag was immer für einen Ausschlag nehmen, — mein Glück kann nicht vollkommen seyn; um es ganz zu genießen, müßte mein guter Vater zugegen seyn. —

## Zwölfter Auftritt.

Simonin, Agathe.

Simonin (kommt lebhaft herein.) Hier also soll ich sie wieder sehn! — Die Liebe — (er bemerkt Agathen.) Sie ist ohne Zweifel! — Kaum kann ich mich zurückhalten; aber ich muß — ich will mich nicht zu erkennen geben. —

Agathe (sieht Simonin.) Ach! — was verlangen der Herr? —

Simonin. Ich wünschte mit Herrn Tocard zu sprechen. (Für sich.) Sie hat sich recht gut ausgebildet.

Agathe. Er ist nicht zugegen — er wird aber gewiß recht bald wieder nach Hause kommen. —

Simonin. Ich will ihn erwarten, wenn Sie es erlauben. — Ein junger Mann, den ich eben im neuen Hotel traf, hat mich hierher gewiesen. Ich habe einige Erkundigungen einzuziehen.



Agathe (bey Seite.) Er sieht ehrwürdig aus. —  
Sie sind ohne Zweifel fremd? —

Simonin. Beynahe. (Für sich.) Ganz das Bild  
ihrer Mutter.

Agathe. Ein Seemann vielleicht?

Simonin. Ich steige eben ans Land — (für  
sich.) Alle Züge! —

Agathe (für sich.) Ich könnte Zutrauen zu  
ihm fassen. (Laut, ihm einen Stuhl anbiethend.)  
Sie wollen vielleicht sitzen —

Simonin. Viel Dank, liebe Mamsell. — Ich  
wollte mich nach einer gewissen Madame Henry,  
vom Schlosse, erkundigen —

Agathe. Sie lebt nicht mehr.

Simonin. Man hat mirs gesagt. — Es thut  
mir herzlich leid um sie!

Agathe (lebhaft.) Sie haben sie gekannt?

Simonin (für sich.) Bald hätt' ich mich ver-  
rathen. (Laut.) Nicht unmittelbar — aber jemand,  
den ich in Île de France gesehen habe. —

Agathe (lebhaft.) In Île de France! — O  
ich bitte Sie, sagen Sie mir, haben Sie etwa  
auch einen Mann gekannt, der Peter Simonin  
heißt? —

Simonin. Peter Simonin? — (bewegt.) —  
Ich — ich habe ihn gekannt. —

Agathe (lebhaft.) Sie haben — er ist mein  
Vater!

Simonin. Ihr — ja, ich bin einer seiner  
Freunde! —

Agathe (freudig.) Einer seiner Freunde? —  
O wie bin ich vergnügt! — (schüchtern.) Ich wage  
Sie kaum zu fragen — das Schicksal —

Simonin. War ihm günstig.

Agathe. Er lebt? —

Simonin. Wir kommen zugleich an —

Agathe (außer sich.) O nun sind alle meine  
Leiden zu Ende! — Aber Sie täuschen mich doch  
nicht? — Wo ist er? — Was macht er? — Ich  
will zu ihm —

Simonin (innig gerührt.) Bleiben Sie, blei-  
ben Sie —

Agathe. O Herr, Sie haben keinen Begriff  
von meiner Freude!

Simonin. Ja wohl, ja wohl! — Mein Herz  
theilt sie mit Ihnen —

Agathe. Ich muß ihn durchaus sehen — Seit  
achtzehn Jahren —



Simonin. Beruhigen Sie sich! — D ich kann kaum —

Agathe. Sie selbst scheinen mir so bewegt! —

Simonin (verlegen.) Es ist wahr — der Antheil, den ich nehme —

Agathe. Sie weinen ja —

Simonin. Simonin wird so glücklich seyn —

Agathe. Ich bitte, führen Sie mich zu ihm —

Simonin. Geduld — jetzt können Sie ihn nicht sehen; er hat noch auf der Rhede zu thun, aber bald, gewiß recht bald —

Agathe. O warum kann ich ihm noch nicht um den Hals fallen?

Simonin (sich mit Mühe fassend.) Er hat mir den Auftrag gegeben, mich sogleich um einiges zu erkundigen. Sagen Sie mir, liebes Kind, wie sind Sie in diesem Hause zufrieden? Sind Sie glücklich?

Agathe. Glück!lich!

Simonin. Hat Herr Tocard die gehörige Achtung gegen Sie?

Agathe. Ach!

Simonin. Haben Sie eine Klage gegen ihren Vormund?

Agathe. Er verlangt durchaus meine Hand.

Simonin. Und Ihnen ist nicht sehr darum zu thun —

Agathe. Er ist so alt.

Simonin. Und Sie haben vielleicht schon eine andere Wahl getroffen? — Sie antworten nicht? — (bey Seite.) Ich habe einen geheimen Eidam.

Agathe (bey Seite.) Soll ich den Muth fassen? —

Simonin (mit Güte.) Volles Vertrauen, liebes Kind. Warum werden Sie roth? — Der Mann, den Ihr Herz gewählt hat, ist Ihrer gewiß nicht unwerth.

Agathe (stotternd.) Sie — Sie kennen den jungen Menschen —

Simonin. Ach ein junger Mensch ist's.

Agathe. Derselbe, der Sie hierher gewiesen hat —

Simonin. Wie? Der junge Schreiber, den ich im Hotel gesehen habe — der mir so gefällig, so dienstfertig schien —

Agathe. Herr Duval ist bey jedermann beliebt —

Simonin. Duval — so viel ich mich erinnere — heißt der Nefte des Schiffcapitans Beaupre so.

Agathe. Derselbe ist's.



Simonin. Und er arbeitet hier? — Wenn ich nicht irre, hatt' ihn ja sein Onkel schon sehr jung zum Seebienst bestimmt.

Agathe. Er ist auch dabey.

Simonin. Er dient zur See und einem Procurator? — Ich verstehe Sie nicht.

Agathe (mit niedergeschlagenen Augen.) Heißt uns die Liebe nicht oft allerley Rollen spielen?

Simonin. Ach, das ist ein bißchen klarer. — (lauter.) Wie? Aus Liebe —

Agathe. O sagen Sie es meinem Vater nicht, ich bitte Sie; er würde es vielleicht mißbilligen —

Simonin. Er hätte recht. Das Betragen des jungen Menschen ist allerdings zu tadeln, und das ihrige, junge Unbesonnene. —

Agathe. O verrathen Sie mich nicht — ich will lieber allem entsagen, lieber alles, selbst meine Liebe aufopfern, als etwas thun, das meinem Vater Kummer machte. —

Simonin. O Sie wären auch sehr undankbar! Denn er hängt an Ihnen, er liebt sie so innig —

Agathe. Aber wenn er wüßte, wie sehr ich Duval liebe; wie rechtschaffen, wie gefühlvoll, wie eifrig er ist; — ich bin überzeugt, er würd' ihm vergeben.

Simonin (gutmüthig lächelnd.) Ja, ich glaub' es wohl auch. — Aber genug, alles was ihren Vater betrifft, geht mich so nah an, daß ich mir die Sache recht zu Herzen nehme. — Ich bitte um Tinte und Papier. —

Agathe. Hier haben Sie alles, was Sie brauchen — (zeigt auf den Tisch.)

Simonin (setzt sich, und schreibt.) Gut! —

Agathe (indem sie Simonin immer beobachtet.)

O sein Blick ist gar so gut!  
 Des Vaters Freund! — Ich fasse Muth!  
 Mir steht der Weg des Glückes offen!  
 O ja gewiß — nun darf ich hoffen! —  
 O guter Gott! — betrüg' ich mich?  
 Ja seine Stirne runzelt sich!  
 Was mag der finstre Blick bedeuten? —  
 Er scheinet mit sich selbst zu streiten?  
 Nun hält er ein! — Nun schreibt er fort! —  
 Bedächtig stellt er jedes Wort! —  
 Er lächelt! — ja! — o welche Lust!  
 Die Freude kehrt in meine Brust.

Simonin (endigt den Brief, ohne von Agathen gehört zu werden.) „Bringen Sie Ihren Nessen;



ich erwarte Sie mit dem Notar, um das Glück der jungen Leute zu bestätigen.“ (Er steht auf.) Liebes Kind, lassen Sie dieses Billet unverzüglich dem Herrn Beaupre schicken.

Agathe (nimmt das Billet.) Ja, mein Herr! —

Simonin. Lassen Sie zugleich Herrn Tocard sagen, daß ihn ein Fremder zu sehen wünscht — ein Fremder — verstehen Sie? —

Agathe. Ja, mein Herr!

Simonin. Noch darf er von Herrn Simonin's Ankunft nichts wissen; ich habe meine besondern Gründe.

Agathe. Ja, mein Herr! — (wieder zurückkehrend und schüchtern.) Wenn Sie ihn früher sehen sollten als ich —

Simonin (gütig.) Ich werde zu Ihrem Vortheile reden —

Agathe. Sie sind so gütig.

Simonin (will sie umarmen.) Verzeihen Sie — ich bin so eng mit Simonin verbunden, daß — gehen Sie, gehen Sie. —

Agathe (bey Seite.) Der würdige Mann! — Wenn er selbst mein Vater wäre, könnt' ich ihn nicht herzlicher lieben. (ab.)

## Dreyzehnter Auftritt.

Simonin (allein.)

Das liebenswürdige Mädchen! — Sie ist so  
 offenherzig! — Wahrhaftig, wenn sie über ihre  
 Liebe zu erröthen hätte, sie würde mir sie nicht  
 anvertraut haben. — Gut, Duval ist schon mein  
 Mann; er hat mir bey der kurzen Unterredung,  
 die wir hatten, gut gefallen. — Ueberdieß ist er  
 der Nefse meines alten Freundes Beauprè — Wenn  
 ich ihn mit Agathen verbinde, mach' ich auch ihn  
 glücklich; sie werden die Stützen meines Alters  
 werden — in ihren Kindern werd' ich wieder neu  
 aufleben — Wahrhaftig! Ueber die herzliche  
 Freude empfand' ich beynahe keine Ermüdung von  
 der Reise mehr.

## Vierzehnter Auftritt.

Simonin. Jocard.

Jocard. Sie vergeben, mein Herr! ein wich-  
 tiges Geschäft! —

Simonin. Hab' ich die Ehre mit Herrn Jo-  
 card zu sprechen?

Jocard. Ihnen zu dienen. (Legt Hut und Stock  
 ab.)



Simonin. Es thut mir leid, wenn ich Sie gestört habe.

Jocard. Ganz und gar nicht. Ohne Zweifel hat Sie jemand an mich gewiesen? —

Simonin. Ihr Ruf — Ihre Rechtschaffenheit!

Jocard. Sie erweisen mir zu viel Ehre.

Simonin. Die Sache, die ich Ihnen vorzutragen habe, gehört zu den allerbedenklichsten —

Jocard. Die lieb' ich vorzüglich.

Simonin. Die Wahrheit zu sagen; an meinem Falle verzweifelt ich beynahe.

Jocard. Sind Sie reich?

Simonin. Ich lasse michs jedes Opfer kosten.

Jocard. Und Sie nennen es einen verzweifelten Fall? (lebhaft.) Belieben Sie Platz zu nehmen. (Sie setzen sich.)

Simonin (für sich.) Nun gilt's Verstellung. (Laut.) Es handelt sich um ein kleines Transportschiff, das mir ein handelnder Schiffscapitain vor einigen Jahren anvertraute, als er sich zu einer Reise um die Welt einschiffte.

Jocard. Um die Welt? — Das ist eine schöne Reise! —

Simonin. Da seine Expedition nicht ohne Gefahr war; so wurde ein Hinterlegungsort bestimmt,

und daß das Schiff im Fall eines unglücklichen Ausganges mein seyn sollte.

Jocard. Unter Freunden ist die Sache natürlich.

Simonin. Ja, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn ich die Beweise seines Todes lieferte.

Jocard. Seines Todes? — (für sich.) Dieser Fall hat eine besondere Aehnlichkeit mit — (laut.) Nun mangelt Ihnen der Todtenschein?

Simonin. Es ist unmöglich, ihn mir zu verschaffen —

Jocard. Darüber wollen wir den Seecodex zu Rathe ziehen. (Bey Seite zerstreut.) Ich bin gerade in demselben Fall.

Simonin. Herr Jocard scheinen andere Dinge im Kopfe zu haben.

Jocard. Ja, ein gewisser Anschlag, den —

Simonin. Ich habe meine Zeit nicht gut gewählt; ich werde wieder kommen.

Jocard. Nein, bleiben Sie, bleiben Sie.

Simonin. Sie scheinen aber so zerstreut zu seyn; — ich fürchte —

Jocard. Zum Wetter, hören Sie doch — aufrichtig zu reden, könnte man über eine weniger verwickelte Sache verwirrt werden.



Simonin. Hätten Sie etwa —

Jocard. Einen Fall, ganz wie der Ihrige —

Simonin. Wie der meinige? — Wie so! —

Jocard. Der Fall ist dieser; — erst müssen Sie wissen, daß ich heirathe —

Simonin. Sie heirathen?

Jocard. Ja, ich —

Simonin. Bald? —

Jocard. Die nächsten Tage; ich brauche nur noch die Einwilligung der jungen Person —

Simonin. Die ist doch etwas.

Jocard. Eine Kleinigkeit — wenn ich der Einwilligung des Vaters so gewiß wäre? —

Simonin. Wie — auch diese fehlt? — Die Heirath ist weit vorgerückt.

Jocard. Auch das ist die Schwierigkeit nicht — der gute Mann lebt lange nicht mehr; aber eine teuflische Clause in einem gewissen Contract —

Simonin. Nun seh' ich die Aehnlichkeit der zwey Fälle. — Sind Sie aber ganz versichert, daß der Mann todt ist?

Jocard. Vor achtzehn Jahren ist er nach Ostindien gereist, und ohne Zweifel auf der Fahrt umgekommen.

Simonin. Glauben Sie?

Jocard. Ganz gewiß.

Simonin. Wenn Sie so ganz gewiß sind —

Jocard. Ganz gewiß; wenigstens hätte ich, wenn er noch lebte, alle Hoffnung, ihn zu meiner Absicht zu gewinnen.

Simonin. Ohne Zweifel, es ist recht unglücklich für Sie —

Jocard. Ich gehe nun darauf um, ihn vom Tode zu erwecken!

Simonin. Der Schürke! —

Jocard. He?

Simonin. Ja, wie Sie sagen, man kann ihn wieder erwecken —

Jocard. Nicht wahr? Ich habe schon meinen Plan —

Simonin. Wollte der Himmel, daß mein Geschäft kein anderes Hinderniß hätte.

Jocard. Zum Wetter, Herr, ohne weiter zu grübeln, versuchen wir, ob —

Simonin. Wo will er hinaus? —

Jocard. Sagen Sie mir, was würden Sie dem geben, der Ihnen den ruhigen Besitz des Schiffs verschaffte?

Simonin. Ein ähnlicher Dienst schiene mir die angemessenste Bezahlung.



Jocard. Ich verstehe Sie, — Sie haben mein Wort; in acht Tagen soll das Schiff ihr unbestreitbares Eigenthum seyn.

Simonin. Wie, sie könnten —

Jocard. Aber Dienst gegen Dienst, wenn ich alles für Sie thue, so rechn' ich auf gegenseitige Gefälligkeit —

Simonin. Fordern Sie.

Jocard. Was ich Ihnen vorschlage —

Simonin. Ich schlag' auf jeden Fall ein.

Jocard (betrachtet ihn, nach einem kurzen Stillschweigen.) Wären Sie der Mann, der eine kleine Komödienszene spielen wollte! —

Simonin. Eine Komödienszene? Warum nicht? — Ich hab' es manchemal gethan.

Jocard. Wirklich? — Was für Rollen?

Simonin. Das gilt gleichviel; aber in diesem Augenblick hätt' ich große Lust zu einer Vaterrolle.

Jocard. Gerade eine Vaterrolle wollt' ich Ihnen zutheilen —

Simonin. Ich verstehe; — des Vaters Ihrer Braut? —

Jocard. Wie gut Sie errathen!

Simonin (für sich.) Ich will den Scherz fortsetzen.

Jocard. Nun, sind Sie es zufrieden?

Simonin. Ich soll meine Sache gewinnen? —

Jocard. Mit allen Unkosten.

Simonin. Allzugroßmüthig.

Jocard. Ich bin dankbar.

Simonin. Nun denn — welche Art von Vater ist's? — Was für einen Charakter muß ich annehmen?

Jocard. Hören Sie denn. Sie heißen Peter Simonin.

Simonin. Ich heiße Peter Simonin.

Jocard. Sie kommen aus Indien.

Simonin. Ich komme aus Indien.

Jocard. Sie haben sich ein unermessliches Vermögen gesammelt.

Simonin. Oh, unermesslich! —

Joc. Liegt nichts daran; es sey wie es wolle. Sie kommen, um es mit Agathen zu theilen, so heißt —

Simonin. Meine innigst geliebte Tochter!

Jocard. Bravo! — Der Ausdruck war sehr natürlich! — Gleich wie Sie Agathen sehen, müssen Sie —

Simonin. Sie umarmen!

Jocard. Nein, nein, nicht sogleich. Nach einer achtzehnjährigen Abwesenheit ist die erste Bewegung Ueberraschung und Erstaunen —



Simonin (bewegt.) Sagen Sie Ruf der Natur.

Jocard. Nein, sag' ich Ihnen, das wäre nichts. —  
(Sie stehen auf.) Nun, versuchen Sie sich ein bisschen, damit wir sehen, wie Sie sich anstellen werden. —

Simonin. Das ist überflüssig; es ist ganz meine Rolle.

Jocard. Sie ist nicht so leicht, als Sie vielleicht meinen; es gehört Seele, Wärme, Ausdruck dazu.

Simonin (gerührt.) Lassen Sie mich nur machen; — ich wollte, Sie käme in diesem Augenblicke herein!

Jocard. Sie sind also ganz in der Stimmung?

Simonin. So ganz, daß mir die Thränen von den Wangen rollen. —

Jocard. Gut, gut — ich höre sie — entfernen Sie sich ein bisschen; ich will die Szene eröffnen.

### Fünfzehnter Auftritt.

Simonin. Jocard. Agathe.

Agathe. Ich komme, Ihnen —

Jocard (lebhaft.) Komm näher, Kind; du ahndest dein Glück gar nicht. Dein Vater —

Agathe. Wäre angekommen? —

Jocard. Hier ist er.

Agathe. Dieser Mann! — (Entzückt.) O mein Herz hatte ihn mir schon genannt.

(Stürzt in seine Arme.)

*Erzsetzt.*

Simonin.

Laß an mein Herz dich drücken!

O süßer Augenblick!

Agathe.

O himmlisches Entzücken!

Mein Vater kam zurück!

Jocard.

Er weiß sich auszudrücken!

Bald dank' ich ihm mein Glück!

Agathe.

Seit achtzehn langen Jahren,

Nach schrecklichen Gefahren,

Schlägt dieses Herz, o Lust,

An meines Vaters Brust.

• Simonin.

O diese süße Stunde

Belohnet mich und Dich!



Jocard.

Es fließt ihm so vom Munde!

Ich selber täuschte mich!

Simonin (zu Jocard.)

Sind Sie mit mir zufrieden?

Jocard.

Vortrefflich! —

Agathe.

O mein Herz!

Simonin (zu Agathen.)

Nun nimmermehr geschieden.

(Umarmt sie.)

Jocard (zupft an ihm.)

Nicht allzuweit den Scherz!

Simonin.

Ich muß sie doch umarmen,

Sonst merkt sie den Betrug.

Jocard.

Der Vater muß umarmen;

Doch einmahl ist genug.

Agathe.

{ Ich weiß nicht auszudrücken,  
 { Was meine Seele fühlt.

Simonin.

{ Ich weiß nicht auszudrücken,  
{ Was meine Seele fühlt.

Jocard.

{ So wird die Sache glücken,  
{ Mein Liebesdurst gekühlt.

Jocard. Lieber Herr Simonin, ich hatte nicht das Vergnügen, Sie zu kennen, aber das viele Gute, das mir Agathe von Ihnen gesagt hat —

Simonin. Sie hat also oft von mir gesprochen?

Jocard. Den ganzen Tag.

Agathe (mit Wärme.) O Vater, wie sehr hab' ich mich nach Ihnen gesehnt. — Sie sind mir wie ein Engel vom Himmel erschienen!

Simonin. Gute Tochter! — (will sie umarmen.)

Jocard (zieht ihn zurück.) Ja doch, Herr Simonin! (leise.) Herr, mir scheint, Sie gucken ihr zu tief in die Augen.

Simonin. O man kann nicht väterlicher empfinden als ich.

Agathe. O Vater, und gewiß nicht kindlicher lieben, als ich Sie liebe.

Jocard. Nun wir ganz vereinigt sind, wär' es



gerade die rechte Zeit, alles in Ordnung zu bringen.

Simonin (zu Jocard.) Agathe wird den Gemahl nehmen, den ich ihr gebe; sie ist eine gehorsame Tochter — (zärtlich.) Nicht wahr, Agathe?

Agathe. Sie haben ja zu befehlen, Vater.

Jocard. Sie haben zu befehlen, Vater — (leise.) Ich will den Notar hohlen lassen.

Simonin. Aber geschwinde.

Jocard. Er wohnt nur zwey Schritte von hier. — Sie haben zu befehlen, Vater! (küßt ihm die Hand.) Das gute Mädchen! — (im Abgehen.) Sie ist mein.

## Sechzehnter Auftritt.

Simonin Agathe.

Simonin (bey Seite.) Laß ihn nur alle Anstalten treffen. — (zu Agathen.) Herr Beaupre bleibt lange aus.

Agathe. Er hat sagen lassen, daß er sogleich kommen werde.

Simonin (lächelnd.) Allein?

Agathe (beschämt.) Ich glaube —

Simonin. Ich habe seinen Neffen geladen.

Agathe. Wenn Sie ihn geladen haben — (sieht sie kommen.) Ah! —

### Siebenzehnter Auftritt.

Agathe, Simonin. Beaupre. Duval. Notar.

Beaupre (zu Duval im Eintreten.) Ich habe Dich freylich mit mir genommen, aber unter der Bedingung —

Simonin (auf Beaupre zugehend.) Tausendmal willkommen, lieber Beaupre!

Beaupre. Viel Glück zur Rückkunft, lieber Simonin — Es freut mich herzlich, Sie wieder zu sehen! — (Sie umarmen sich.) Wahrhaftig, wenn ich nicht in vorhinein unterrichtet gewesen wäre, ich würde Sie kaum wieder erkannt haben.

Simonin. Ja, es ist mancher Tag vergangen, seit ich Orient verließ.

Duval. Mamsell Agathe, ich wünsche Ihnen zu dieser Zurückkunft Glück, die —

Beaupre (zu Simonin.) Hier stell ich Ihnen meinen Neffen vor.

Simonin. O, wir haben uns schon gesehen — (zu Duval ironisch.) Ich danke Ihnen, mein Freund, daß Sie mich zu Ihrem Procurator gewiesen haben —



Duval (verlegen.) O Herr Simonin, dürst' ich mir schmeicheln —

Simonin. Gut, gut, Lieber Beaupre, ich habe Sie eines Heirathscontract's wegen hohlen lassen.

Agathe (zu Duval freudig.) Hören Sie?

Beaupre (auf den Notar zeigend.) Sie sehen, daß ich mich auch darauf vorgesehn habe —

Simonin. Trefflich! — Setzen Sie sich, Herr Notar! (der Notar bereitet sich zum Schreiben.) Warten Sie; um geschwinder in Ordnung zu seyn, dictiren Sie diesem jungen Manne, er wird schreiben —

Duval (setzt sich eifertig.) Recht gern! —

Beaupre. Der Bursche ist recht geschäftig! —

Duval (hat den Contract vor sich.) Ich habe mich auch nie mit so viel Vergnügen zur Arbeit gesetzt.

Notar (dictirt ihm sehr langsam.) In Gegenwart des unterzeichneten Notars —

Duval (schreibt.) Notars — Ich bitte, weiter! —

Notar. O Sie sind rasch, mein Herr! —

Beaupre. Aber ist's nicht vor allem nothwendig, den Herrn Vocard zu rufen? —

Simonin. Wie? — Ja, den Bräutigam — ohne ihn kann man nichts abthun.

Agathe (bestürzt.) Was hör' ich? —

Duval. O Gott! (Er schlägt im Affecte heftig auf den Tisch.)

Notar. Nehmen Sie sich doch in Acht, mein Herr; beynähe hätten Sie mir die Brillen zer-  
schlagen —

Simonin (leise zu Beaupre.) Zur Strafe will ich sie doch ein bißchen in der Ungewißheit lassen.  
Beaupre. Gut!

### Achtzehnter Auftritt.

Jocard. Vorige.

Simonin (zu Jocard.)

Herr Bräutigam, nur her zu mir —

Wir sind schon bald beym Unterschreiben.

Jocard.

Wie? Auch der Herr Notar schon hier —

Sie wissen tüchtig zu betreiben.

Notar.

Die Zeit benutzen müssen wir.

Beaupre.

Wir wollen hurtig bleiben —

Agathe. { O Gott! wie wird mir bange!

Duval. { Unglücklich werden wir.

Simonin. { Dem Pärchen wird schon bange —

Beaupre. { Ein bißchen foltern wir.



Simonin. { Nun, Herr Notar, behende —  
(zum Notar.)

Beaupre. {  
Jocard. { Ja, machen wir ein Ende.

Jocard. (zu Beaupre.)

Sie sind ein alter Freund vom Haus,  
Ich bitte Sie zum Zeugen aus.

Beaupre.

Zum Zeugen gnüg' ich nicht allein.

Der Mann hier (auf Duval zeigend) mag der  
zweyte seyn.

Jocard. {  
Simonin. { Er soll der zweyte Zeuge seyn.

Jocard.

O welche süße Stunde!

Entschieden ist mein Glück!

Das Ja aus Ihrem Munde

Bringt Jugend mir zurück.

Simonin. { Sie sind so nah dem Bunde,

Beaupre. { Und ahnden nicht ihr Glück!

{ Bald tönt aus ihrem Munde:

{ O günstiges Geschick!

Agathe. { O qualenvolle Stunde!

Duval. { Wie haßt uns das Geschick.

{ Von dem erzwungnen Bunde  
Führt nur der Tod zurück.

Notar. Nun muß die werthgeschätzte Braut ihren Namen unterzeichnen.

Simonin. (zu Agathen, die in heftiger Bewegung ist.) Komm doch, liebe Tochter —

Jocard. Komm, Herzenskind, unterschreibe —  
Agathe. (noch zitternd und unterschreibt.)

(Duval springt auf.)

Notar (für sich.) Der Mann hat einen Raptus!

Beaupre (zu Duval.) Setzen Sie sich —

Jocard (zu Agathen.) Nicht so schüchtern, liebes Kind, — nicht so furchtsam. — Was macht dir denn so bange — (er fährt leise fort sie zu trösten.)

Duval (für sich.) Das halt' ich nicht aus —

Simonin. Nun folgt der Name des Bräutigams — (zu Duval.) Damit Sie besseres Muths werden, schreiben Sie Fabrice Duval! —

Duval. (springt wie wüthend auf.) Gott! ist's möglich! — (er umarmet Simonin.)

Jocard. }  
Agathe. } Was ist das? —

Beaupre (gelassen.). Der Bräutigam hat unterzeichnet.

Jocard. Was Teufel heißt das? — (er



eilt an den Tisch, und liest laut.) Fabrice Duval! —

Alle. Duval!

Jocard. Das ist nicht mein Name, da haben Sie gefehlt, Herr Notar —

Simonin (zum Notar.) Sie haben nicht gefehlt. — Ja, ich gebe diese beyden jungen Leute zusammen —

Jocard (zu Simonin.) Lassen Sie doch! (zum Notar.) Das ist nur ein Irrthum, — Sie müssen wissen —

Simonin (zu Jocard leise.) Um ihrer Ehre willen, schweigen Sie —

Jocard. Possen! — (zum Notar mit Eifer.) Sie müssen wissen, daß dieser Mann nicht der Vater ist.

Simonin. Ich bins.

Jocard. Sie finds nicht —

Simonin. Ich bins — Ich erkläre mich dafür! —

Jocard. Keinen Spaß zur Unzeit! —

Notar. Ein sonderbarer Streitt. —

Simonin (ernst.) Agathe ist meine Tochter.

Jocard (wüthend.) Erlogen ist's.

Simonin. Ueberzeugen Sie sich durch dieses Papier, von dem Sie die Copie in Händen haben! —

Beaupre. Er ist's!

Jocard.. Wer ist er? —

Alle (außer Jocard.) Peter Simonin!

Jocard. So bin ich betrogen! —

Simonin (kalt.) Sehr billig, da Sie uns betrügen wollten — Ich habe Ihnen vor 18 Jahren mein Kind anvertraut; wie froh bin ich, daß ich Agathen wieder habe. —

Jocard. Nehmen Sie sie; ich brauche Sie nicht.

Notar. Der werthe Herr Procurator sprechen wie der Fuchs! —

Simonin. Und hätte gern den Wolf gespielt! —

Jocard. Hohl' euch alle der Henker! — Keiner lasse sich mehr in meinem Hause seh'n, daß rath' ich euch! (zornig ab.)

Simonin. Eine überflüssige Weisung.

Alle.

Freun wir uns der guten Stunde!

Laßt uns alle glücklich seyn,

Und das Leben nur dem Bunde

Wahrer Lieb' und Freundschaft weihn!





us  
th:  
aß

ot.  
en

ci:  
as





